

Der „Heimeldinger“ – Pfälzer Obstbaum des Jahres 2000

Name: „Heimeldinger“

Synonyme, Volksnamen, Schreibweisen: „Bachapfel“, „Bremerling“ (n. Diel), „Echter Hammeldinger“, „Gelber Trossapfel“, „Grüner Calville“, „Häämerabbel“, „Hämeldinger“, „Hammeldinger“, „Hammerapfel“, „Hämmerabbel“, „Heimelting“, „Heimerapfel“, „Hemelding“, „Hemeldinger“, „Hermeldinger“, „Hermelting“, „Heymelting“; **Varietäten:** Gelber, Großer, Grüner, Kleiner, Weißer Heimeldinger

10 mm lang, dünn, am Ende verdickt, dadurch optisch dick wirkend, holzig, grün-braun, behaart



Fleisch grünlich-weiß, mittelfest, abknackend, feinzellig, mäßig saftig, süß-säuerlich; **Gefäßbündel** hellgrün

Kernhaus kelchständig, flachzweibelförmig; **Kernkammern** eng, **Kernhauswände** bogen- bis bohnenförmig, **Achsenhöhle** geschlossen bis offen; **Samen** 8-10, meist gut ausgebildet, eiförmig, kurz, 6-7 mm lang, mittel- bis dunkelbraun, abgestumpft

Baum mittelgroß, hochkugelig, im Alter infolge der Fruchtbarkeit nach außen hängende Äste, dichte **Krone**; in der Baumschule gleichmäßige Verzweigung, dünn-triebig, steile Leitäste

Sortenbeschreibung:

Reifezeit, Haltbarkeit: Baumreife September/Oktober, Genussreife Weihnachten bis Ostern

Frucht: Klein, ca. 60 g schwer, gleichmäßig flachkugelig, mittelbauchig, im Querschnitt rund, etwa 55 mm breit, 45 mm hoch; **Druckfestigkeit:** Mittelfest bis fest (3-4)

Schale: Glatt, trocken bis leicht wachsartig; **Grundfarbe** grünlich, **Deckfarbe** rot, fein gestreift, marmoriert oder flächig, bisweilen unregelmäßig geflammt, kann bis 90 % der Schale bedecken; Kelch- und Stielpartie bleiben grün; zahlreiche kleine, helle **Schalenspitzen**; leichte **Bereifung** (Wachsschicht); **Berostung** fehlt mit Ausnahme der Kelch- und Stielpartie

Kelchgrube mittelweit, kaum gerippt, feine, mitunter braune, strichartig-konzentrische Berostung; **Kelch** flach bis mitteltief sitzend, offen bis halb geschlossen; **Kelchblätter** kurz, 1-2 mm lang, grünlich, wollig, nach außen gebogen, am Grunde getrennt; Kelchhöhle mittelgroß, dreieckig bis kegelförmig

Stielgrube tief, mitunter braune, strichartig-konzentrische Berostung oder strahliger, grünlicher Rostflecks; **Stiel** kurz, 8-



Älteste Abbildung des „Heimeldinger“ (n. Tabernaemontanus 1588/91)



„Heimeldinger“ in der Gemarkung Kirchheim an der Weinstraße/DÜW

Herkunft, Verbreitung, Verwendung: Die Apfelsorte wurde bereits als „Heymelting“ (*Duracina alba*) von dem pfälzischen Theologen, Arzt und Botaniker Hieronymus Bock, gen. Tragus (1498-1554) und seinem Schüler Jakob Theodor, gen. Tabernaemontanus (gest. 1590) in ihren „Kräuterbüchern“ 1539 und 1588/91 als Lokalsorte „am Rheinstrom und im Obergaw“ erwähnt.

Der Neustadter Pomologe Friedrich Jakob Dochnahl bemerkt 1861 über den Heimeldinger: *„Ein schöner, gelber Trossapfel (Mostapfel, Anm.), der überaus geschätzt ist und weil er jährlich außerordentlich trägt, immer noch stark angepflanzt wird. Wenn 100 Landleute Bäume kaufen wollen, so verlangen gewiss 99 diese Sorte.“* 1862 berichtet er: *„Berühmte Pfälzersorte, an allen Straßen vorkommend, ... in den Baumschulen von den Landleuten sehr begehrt, weil sie alljährlich trägt und zu allen Zwecken taugt.“*



Im 18. und 19. Jh. war der „Heimeldinger“ eine der häufigsten Apfelsorten in der Vorderpfalz und am Haardtrand. So wird er u. a. in Bad Dürkheim, Böhl-Iggelheim, Freinsheim, Klingenstein, Neuleiningen, Neustadt und Speyer, aber auch im Kohlbachtal/KUS erwähnt.

Mangels einer Referenzsorte ist es allerdings unsicher und bis auf weiteres auch nicht überprüfbar, ob die 1998 unter dem Namen „Heimeldinger“ wieder aufgefundene Sorte mit dem

ursprünglichen „Heimeldinger“ identisch ist. Die spärlichen Beschreibungen in der Literatur und einige der Synonyme sprechen durchaus gegen einen kleinen, roten, gleichmäßig geformten, runden, sondern eher für einen gelblichen, eher mittelgroßen, unregelmäßig kalvillartigen, vielleicht sogar auffällig kantigen (hammerartigen?) Apfel.

Die Sorte war wie zahlreiche andere traditionellen Lokal- und Regionalsorten seit 1919 bei der damaligen Obst- und Weinbauschule Neustadt an der Haardt (der späteren SLFA Neustadt an der Weinstraße, seit Sept. 2003 „Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinpfalz“) im Versuchsanbau. Ende der 1930er Jahre gibt es den letzten Literaturhinweis: Mit vielen anderen Sorten des Versuchsanbaus wurde auch der „Heimeldinger“ als für die damaligen obstbaulichen und ernährungspolitischen Ansprüche untauglich bewertet. Seitdem fehlen jegliche Literaturhinweise auf Anbauversuche und Vorkommen.



„Heimeldinger“ in der Gemarkung Impflingen/SÜW

1998 wurde nach einem pfalzweiten Presseaufruf die Sorte unter der Bezeichnung „Heimelding“ aus Impflingen/SÜW gemeldet. Unter diesem Namen soll sie bis zur Flurbereinigung in der Impflinger Gemarkung weit verbreitet gewesen sein. Der einzige Baum blieb in einem Bauerngarten am Ortsrand vor der Beseitigung verschont, ist aber nach Sturmschäden im Winter 2000/2001 und starkem Pilzbefall abgängig. Im Jahr 2000 wurde die Sorte auch in Kirchheim an der Weinstraße/DÜW aufgefunden.

Die derzeit unter dem Namen „Heimeldinger“ laufende Sorte hat sehr viel Ähnlichkeit mit der alten Sorte „Purpurroter Zwiebelapfel“, in Baden als „Kohlenbacher“, im Elsass als „Christkindler“ bekannt.

Bezugsquelle: Der „Heimeldinger“ ist derzeit ausschließlich erhältlich bei der Baumschule Herbert Ritthaler, Dietschweilerstr., 66882 Hütschenhausen bei Landstuhl, Tel. 06372/5880, Fax 61564 (HRitthaler@t-online.de, www.BaumschuleRitthaler.de).

K. Hünerfauth, Gommersheim

© Arbeitskreis „Historische Obstsorten der Pfalz“, September 2003